



## Ein normaler Mittag

### Ein normaler Mittag

Eigentlich war es ein normaler Mittag in Berlin, eigentlich... aber was war in dieser Stadt schon normal?

Das junge Mädchen, dessen Name niemand zu kennen schien, stand etwas verloren auf dem Platz, es war der Potsdamer Platz. Wie jeden Tag war er voller Passanten und Touristen. In dem geschäftigen Treiben schien niemand das Mädchen wahrzunehmen, sie stand angelehnt an eine Wand eines Hochhauses. Ihr Blick war merkwürdig leer man hätte auch sagen können verträumt, doch als ich, der ich der einzige schien der sie wahrnahm, genauer hinsah schien es mir so als starteten ihre Augen wahllos in die Umgebung, ohne irgendetwas zu erkennen.

Ich kann nicht genau sagen warum, aber irgendetwas an ihrer Gestalt brachte mich dazu stehen zu bleiben und sie zu betrachten. Sie war nicht besonders hübsch, jedenfalls war dies nicht der Grund warum ich sie betrachtete; es war etwas anderes, vielleicht die ziellosen Augen, vielleicht auch einfach nur die Tatsache, dass Niemand sonst sich für sie zu interessieren schien.

Ich begann sie weiter zu mustern, etwas an ihrer Haltung war merkwürdig. Sie stand zwar aufrecht und doch schien sie verkrümmt, ja jetzt wo ich sie genau betrachtete schien es mir glasklar, dass sie Schmerzen hatte. Nun war ich mehr als nur fasziniert von ihr; wie konnte es sein, dass ein Mädchen, das anscheinend krank war oder in irgendeiner Weise Schmerzen litt auf so einem belebten Platz unbemerkt oder zumindest unbeachtet blieb?

Ich betrachtete sie weiter, ihre Gesichtszüge waren verzerrt, ihre Augen begannen nun schnell in den Augenhöhlen umherzurollen und ihre Hände krallten sich schutzsuchend in die Fugen der Mauer vor der sie stand. Die Passanten gingen weiter an ihr vorbei, als ob an diesem Anblick nichts Unnormales sei. Vielleicht sahen sie sie ja auch gar nicht, jedenfalls kam mir dieser Gedanke währenddessen ich sie anstarrte. Dann geschahen einige Dinge in kurzer Reihenfolge, sie richtig zu schildern fällt mir auch heute noch schwer und ich ertappe mich häufig dabei anzunehmen, dass dies alles vielleicht nur ein Traum gewesen sei und nie stattgefunden habe. Doch ob leider oder nicht, hat es sich soweit ich es noch nicht verdrängt habe so zugetragen: ein Passant lief gerade zwischen mir und dem Mädchen entlang als ein lauter Knall, vermutlich von einer Explosion aus einer Strasse ertönte. Der Passant, zu Tode erschreckt, rempelte sie an und rannte weg, hinter ihm her eine Flut von anderen in Panik geratenen Menschen, mittendrin ich und das Mädchen. Ich stand unverändert auf der Stelle, doch sie lag auf dem Boden, nun ganz in meiner Nähe, während Füße über sie hinweg trampelten. Ihre letzten Worte waren „Ich sterbe, denn Niemand sieht mich an“. Ich hatte sie angesehen, doch gerettet hatte ich sie nicht.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).